

wollen, trügen die Protestanten tatsächlich jedoch nichts zur Kircheneinheit bei. Das Interim wolle diese Einheit wieder herstellen und damit bestünde für die Protestanten nun die Gelegenheit zu beweisen, wie ernst es ihnen damit sei. Auch sei es falsch, wenn sie vorgäben, durch die Bestimmungen des Interims würde das wahre Evangelium verfolgt. Die Kirche könne nie eine Verfolgerin sein. Sie leite im Gegenteil stets zur Besserung, zum Evangelium und zum rechten Glauben. Immer wieder kommt Witzel daher in seiner Schrift auf die Frage nach der rechten Kirche zurück und entwickelt dabei einen strikten Dualismus, indem er nachzuweisen versucht, dass die reformatorische Lehre die einer Sekte, die altgläubige Lehre hingegen die der wahren Kirche sei. Dies werde, so Witzel, schon allein daran erkenntlich, dass die Wahrheit nicht seit der Geburt Christi verborgen gewesen sein könne, um dann von Luther wiederentdeckt zu werden. Nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg seien die Protestanten wohl gemäßigter und verlangten nach Frieden, doch in der Sache würden sie keinen Fußbreit von ihren falschen Lehren abstehen. Nun begehrten sie, gehört zu werden, wenn Veränderungen zum Besseren, zur wahren Lehre vorgenommen werden sollten. Weshalb, so fragt Witzel, sollte aber der Kaiser auf ihre Wünsche eingehen? Schließlich hätten sie die Kirche in all den Jahren aufs heftigste geschmäht, indem sie altgläubige Stände mit Krieg überzogen und vertrieben hätten. Nie hätten sie etwas um die Meinung der Altgläubigen bei der Einführung ihrer Neuerungen gegeben.

Detailliert widerlegt Witzel die Kritik der Wittenberger Theologen, wobei die Übernahme der Gliederung des Wittenberger Bedenkens die Unterschiede ganz deutlich erkennen lässt und ihm die Themen vorgibt. Besonders scharf und sehr umfangreich greift Witzel die reformatorische Rechtfertigungslehre an. Mit dem Verweis auf den Glauben allein und die Negation der Notwendigkeit von guten Werken, schlossen die Protestanten die Liebe und deren aktive Verwirklichung in guten Werken aus. Diese aber, so sage der Apostel Paulus, sei jedoch das Größte und Johannes schreibe sogar, dass sie Gott selber sei. Mit dem reformatorischen *sola fide* und dem Ausschluss der Liebe sei die Kirchengenossenschaft gänzlich zerrüttet worden. Gewissenlose Menschen und Übeltäter würden sich freilich über diese Lehre freuen, da sie nun ihren Glauben im Tun nicht mehr bewähren müssten und somit jede ethische Konsequenz des Glaubens fehle. Punkt für Punkt behandelt Witzel zudem die Sakramentenlehre, Priesterweihe, Ehe, Messe und letzte Ölung. Sie werden nach altgläubiger Lehre als schriftgemäße Sakramente entfaltet und jeweils der, in Witzels Augen, falschen reformatorischen Lehre gegenübergestellt. Als entscheidender Maßstab für die Richtigkeit der eigenen Glaubensüberzeugungen und Lehrmeinungen gilt Witzel der Rekurs auf die Kirchenlehrer.